

durchsah, so billigte er ihre Art völlig und ergänzte sie getreulich im einzelnen: er fügte wohl hier und da einen Zug hinzu, der sein Herrscherbewußtsein widerspiegelt — z. B. ein Wort über die Bedeutsamkeit jener Erklärung seiner königlichen Vollgewalt vom 4. Januar 1882; insbesondere aber hielt er darauf, daß alles Außerliche korrekt und etwa die Liste fürstlicher Teilnehmer an seinem Regierungsjubiläum vollzählig sei. Und er legte — Fürst Bismarck wußte es und handelte danach — auf die Außerlichkeit herkömmlicher Ehrerweisungen auch bei seinen hohen Dienern Gewicht. Als bei einer Hochzeit die Minister den Fackeltanz ausführen mußten, unterschied er genau, wer es mit feierlichem, wer mit unlustigem Gesicht getan habe, und zog seine Schlüsse daraus: es gab für ihn auch in diesen Dingen völlig selbständig, d. h. daß er niemals von seinem Räte abhängig werden konnte. Er setzte Erklärungen oder Reden, hinter denen man die Feder seiner Gehilfen ahnen möchte, eigenhändig auf und korrigierte sie in allen Einzelheiten durch, wie den Entwurf der Rede, mit der er 1883 das Niederwalddenkmal weihte; es ist bezeichnend, daß diese ganze persönliche Rundgebung mit der Wiedergabe von Worten Friedrich Wilhelms III. schließt. Er selber brachte seinem Kabinettsrat, als dieser 1887 den 70. Geburtstag feierte — „einen Tag, der mir vorkommt, als wollten Sie mich einzuholen versuchen!“ — in einem Briefe von rührender Güte seinen Dank dar und nannte Wilmowstis Mitarbeit eine der vielen Gnadenerweisungen Gottes; er scherzte über sein Festgeschenk, zwei griffelhaltende Mäusen: „die eine schreibt, was Sie leisten, die andere unterschreibt nur, was Sie belieben!“: er durfte das sagen, weil alle wußten, daß es nicht so war. Er hat noch in hohen Jahren die Mühe nicht gescheut, sich zum Anhalt für seine Entscheidungen über die Justizgesetze einen Kursus über Encyclopädie der Rechtswissenschaften vortragen zu lassen: er wolle doch ein Verständnis für die strittigen Dinge, einen Begriff von dem erwerben, was er unterzeichnen werde. Er hat dann die Entwürfe, die man ihm vorlegte, eigenhändig durchgearbeitet, man fand nach seinem Tode „zahlreiche engbeschriebene Bogen“ mit Auszügen daraus. Er ließ sich von Werner Siemens eingehend über Wesen und Leistungen der Elektrizität, von den Teilnehmern an jenen Abendunterhaltungen seiner Gemahlin über allerlei Fragen der Wissenschaften, der Künste belehren, von einem Helmholz, Curtius, Grimm. Er verlangte da stets nach genauer Anschauung: „bitte, wiederholen Sie es noch einmal, ich möchte es gern behalten“, und schloß dann wohl — er selber ein liebenswürdig lebendiger Erzähler — das Zusammensein mit herzlichem Danke: „ich habe wieder etwas gelernt“. Gelernt hat er so bis über die Grenzen des menschlichen Alters hinaus. Auch das machte er sich zu eigen, was ihm ursprünglich am fernsten lag und was er auch später niemals beanspruchte zu beherrschen: die Kunst; und gerade